

---

# Natur- und Umweltschutz

---



Zeitschrift der Naturschutz- und Forschungsgemeinschaft  
Der Mellumrat e.V.



## Tod eines Pottwals durch Gewächshaus-Plastik-Folien?

Zusammengestellt von Eike Hartwig

Meeresmüll wird in Meerestieren seit dem frühen 20. Jahrhundert gefunden, aber es ist immer noch zu wenig bekannt über die Auswirkungen der Aufnahme von Müll durch Meeressäuger. Auch Wale sind unter den Opfern, die durch Verschlucken von Plastikmüll zu Tode kommen. Einen besonders spektakulären Todesfall eines 10 Meter langen Pottwals *Physeter macrocephalus* im Mittelmeer, wo es nur noch etwa 1.000 Exemplare dieser bis zu 60 Jahre alt werdenden Meeressäuger geben soll, beschreiben Mitarbeiter des Doñana-Nationalpark-Forschungszentrum in Sevilla/Andalusien um Renaud De Stephanis in Zusammenhang mit der Aufnahme großer Mengen von Meeresmüll aus überwiegend Plastik (DE STEPHANIS et al. 2013); nach ihrer Ansicht ist es der vierte veröffentlichte Fall weltweit. Das 4,5 Tonnen schwere Tier wurde tot an der spanischen Südküste angeschwemmt.

Bei der Obduktion des Pottwals zeigte sich, dass er insgesamt 17 Kilogramm Plastikmüll von 59 verschiedenen Bestandteilen verschluckt hatte; es fanden sich ein Kleiderbügel, Eiscreme-Kübel, Teile einer Matratze, einige Plastiktüten, neun Meter Seil, zwei Abschnitte eines Wasserschlauches, zwei kleine Blumentöpfe, einen Plastik-Beregnungs-Kanister und zwei Dutzend Stücke aus transparenter Plastikfolie von bis zu 30 Quadratmeter Größe, die in den Regionen Almeria, Granada und Murcia für die Abdeckung und Umhüllung von Gewächshäusern für die Produktion von Tomaten und anderes Gemüse verwendet werden. Die Forscher stellten fest, dass die Plastikfolien und anderen Müllteile den Magen des Tieres durchbrochen hatten und daraus hervorquollen; die vorgefundene große Menge an Müll hat sicher die Nahrungsaufnahme des Tieres blockiert und auch zu seinem Tode geführt.

Die in dem Pottwal vorgefundene Menge an transparenten Plastikfolien veranlassten die Autoren darüber nachzudenken, ob das Tier sich in den Regionen der „Gewächshaus-Industrie“ befinden haben könnte. Aus Strömungsdaten und Angaben zur Verbreitung von Pottwalen im Mittelmeer modellierten die Autoren die räumliche Verteilung der Art und dem

Vorhandensein von anthropogenen Aktivitäten in dem Gebiet, die die Quelle des im Pottwal gefundenen Plastikmülls sein könnte. Die modellierte Verteilung der Art in der Region der Südküste Spaniens zeigt, dass diese Tiere in zwei unterschiedlichen Gebieten gesehen werden können: in den Gewässern in der Nähe der Meerenge von Gibraltar und in der Nähe der Gewässer von Almeria, Granada und Murcia; die Tiere ernähren sich also auch in den Gewässern nahe einem vollständig durch die „Gewächshaus-Industrie“ verplantem Gebiet der Produktion von Gemüse, wo sie potenziell bedroht sind, wenn eine angemessene Behandlung dieses Industriemülls nicht vorhanden ist. Die Autoren gehen daher davon aus, dass der aufgefundene Pottwal sich in der Region der „Gewächshaus-Industrie“ zur Nahrungssuche aufgehalten hat und auch zu Tode gekommen sein wird.

Noch einige Bemerkungen zu der Art der Produktion in Gewächshäusern in der betroffenen Region, die etwa 40.000 Hektar abdecken und deutlich sichtbar auf Satellitenaufnahmen aus dem Weltraum sind. Dank der Plastikgewächshäuser ist die Region Europas „Winter-Gärtnerei“, die 2,4 Tonnen Plastikabfälle pro Hektar und Jahr oder mehr als 45.000 Tonnen insgesamt „produzieren“. Vieles wird

in Sondermüll-Zentren behandelt, aber einiges landet auch in lokalen Flussbetten; bei Gewächshäusern, die bis zur Hochwasserlinie gebaut sind, endet der Plastikmüll manchmal auch im Meer.

Mit den Plastikfolien der Gewächshäuser im Mittelmeer wird für die Pottwale eine neue vom Menschen gemachte Gefahr erkannt; die Forscher sind der Ansicht, dass das Problem von Kunststoffen aus der Gewächshaus-Landwirtschaft einen entsprechenden Abschnitt in den Schutzplänen für die Art haben sollte und ferner, wegen der hohen Mobilität von Plastikfolien und Pottwalen im Mittelmeer, eine Empfehlung vom multinationalem Umweltabkommen ACCOBAMS [Agreement on the Conservation of Cetaceans of the Black Sea, Mediterranean Sea and Contiguous Atlantic Area] bekommen müsste, dem am 1. Juni 2001 in Kraft getretenem Übereinkommen zum Schutz der Wale des Schwarzen Meeres, des Mittelmeeres und der angrenzenden Atlantischen Regionen.

[DE STEPHANIS, R., J. GIMÉNEZ, E. CARPINELLI, C. GUTIERREZ-EXPOSITO & A. CAÑADAS (2013): As main meal for sperm whales: Plastics debris. - Mar. Pollut. Bull.: 69/1-2: 206 - 214]



Ein im Jahre 2003 im Wattenmeer gestrandeter Pottwal.

Foto: Clemens